

Für Hörer, die zuhören

Hans-Jürgen Krug
Hamburg

Ende 1956 war es endlich soweit: Nach zwei kurzen Versuchsreihen 1954 und 1955 startete der Norddeutsche Rundfunk (NDR) am 1. Dezember 1956 sein neues Hörfunkprogramm, das dritte Programm. Der NDR ging auf Augenhöhe mit der legendären britischen BBC und vor allem dem noch legendäreren „Third Programme“. Und in Deutschland waren die Radiomacher des NDR ganz vorne, Avantgarde: Noch kein anderer Sender hatte es gewagt, ein eigenständiges Kulturprogramm einzurichten. Ein Programm besonders für Wortsendungen und – so sprach man 1956 – für die „Anspruchsvollen“. Andere befürchteten bereits 1956, dass die Gründung einer Kulturwelle zur Auslagerung „geistiger Inhalte“ von den populären NDR-Wellen führen werde.

Das dritte Programm war ein ganz besonderes Radioangebot – und es erinnerte zunächst eher an ein Theater- als an ein Hörfunkprogramm. Die Sendungen begannen ganz bewusst erst um 20.15 Uhr. Die gebildeten Hörer sollten erst noch die „Tageschau“ sehen können und sich dann uneingeschränkt der Radiokultur widmen, den schönen Künsten, der Wissenschaft, den

Hintergründen, der Politik, dem Hörspiel, aber auch dem Jazz, der Neuen Musik und der klassischen Musik.

„Wer hört uns?“, fragte der damalige NDR-Intendant Walter Hilpert zur Eröffnung des Programms: „Hoffentlich nicht alle, hoffentlich nicht viele... Wir erwarten Zuhörer, zum Zuhören bereite Hörer. Aber wenn Sie sich dann diesem Programm zuwenden, dann erwarten wir Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit. Das ist

1956 gehörte der NDR mit seinem dritten Programm zur Avantgarde – heute gibt's für die bewusst Zuhörenden nur noch wenig.

eigentlich die einzige, allerdings auch die wichtigste Voraussetzung.“

Als NDR 1 und NDR 2 nach und nach durchhörbarer gemacht wurden, wurde NDR 3 tagsüber – so kann man in Wolfram Köhlers Buch „Der NDR“ nachlesen – zum „Auffangbecken“ für Vielerlei zwischen Kurszettel und Schulfunk. Für den Abend aber stellten die „Herausgeber“ Ernst Schnabel, Walter Höllerer, Hans Werner Henze oder Rolf Liebermann ihr in Kulturkreisen hoch gerühmtes Drittes zusammen.

Doch nur etwa zwei Prozent der Hörer hörte Anfang der 1970er-Jahre auch das anspruchsvolle Programm. Trotz

der starken Orientierung an Ernster und Neuer Musik galt das Dritte als wortorientiertes „Get-to“. Formal blieb NDR 3 ein Kästchenradio und – so nochmals die NDR-Geschichte – „alles, wie es war“. Ende der 1980er-Jahre wurde dann die Wortwelle NDR 3 zur musikdominierten Klassikwelle reformiert. Das Programm wurde – so der damalige Wellenchef Wolfgang Knauer – „neu erfunden“, jetzt mit deutlich musikalischen Schwerpunkten und seit 1997 unter dem Namen Radio 3.

Inzwischen prägt ein strenges Format die Nachfolgewelle

NDR Kultur: kurze Wortbeiträge, kurze Klassikstücke, knappe

Moderationen dominieren das Tagesprogramm. Nur am Abend sind die alten Strukturen des dritten Programms noch rudimentär wahrnehmbar. Viel mehr Hörer als die zwei Prozent der elitären Anfangsjahre werden freilich auch heute nicht erreicht. Doch von der hehren Orientierung an den bewusst zuhörenden Kulturfreunden hat man sich in der Rotenbaumchaussee ziemlich konsequent verabschiedet. Heute wirbt NDR Kultur mit dem Slogan „Hören und genießen“.

● **Hörfunktipp** Tide 96 sendet morgen zwischen 22.00 und 23.30 Uhr die O-Ton-Collage „Radiokultur in Hamburg. Näheres unter www.sign-lang.uni-hamburg.de/Medienprojekt/ZMM/aktuell.html